

**Mitteilungsblatt des VDB-Regionalverbandes Südwest
Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Saarland**

Nr. 22 (2009)

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

seit einiger Zeit zahle ich gleich zweimal Mitgliedsbeitrag – einmal an den VDB und einmal an den BIB. Wie ist es dazu gekommen? Sozialisiert bin ich ganz klar im VDB; dort sehe ich meine primäre 'Heimat': Schon als Referendarin trat ich in den VDB ein, ging dann nach Antritt meiner ersten Stelle in Stuttgart ganz bewusst zu Veranstaltungen des Regionalverbands (nicht zuletzt, um Kolleginnen und Kollegen aus anderen Bibliotheken kennenzulernen) – und als ich gefragt wurde, ob ich mir vorstellen könnte, im Vorstand mitzuarbeiten, habe ich „ja“ gesagt. Neben der inhaltlichen Arbeit liegt mir sehr viel an der persönlichen Begegnung mit anderen Mitgliedern. Der überschaubare Rahmen unseres Regionalverbands ist dafür meines Erachtens ideal. Auf der anderen Seite habe ich schon immer gerne und viel mit Kolleginnen und Kollegen aus dem gehobenen Dienst zusammengearbeitet; seit 2006 bilde ich selbst angehende „Bachelor-Bibliothekare“ aus. Ich kenne und schätze viele Kolleginnen und Kollegen, die sich im BIB engagieren, und ich möchte auch die Arbeit des 'anderen' bibliothekarischen Personalverbands unterstützen. Deshalb bin ich in den BIB eingetreten.

Doppelmitglied in zwei Verbänden zu sein – ist das denn sinnvoll? Natürlich stelle auch ich mir diese Frage. Und fast zwangsläufig schließen sich weitere Fragen an: Brauchen wir wirklich zwei Berufsverbände? Können und wollen wir sie uns auch weiterhin leisten? Und wenn ja: Ist das Kriterium der Laufbahngruppe (das bei der Zuordnung ja immer noch das entscheidende zu sein scheint) ein geeignetes, um die Herausforderungen des Jahres 2010 zu meistern? Zumindest bei den fachlichen Themen definieren sich, wie mir scheint, die Bedürfnisse und Interessen häufig mehr über die Bibliothekssparte als über die Gehaltsstufe. Und bei berufs- und bibliothekspolitischen Aspekten ist zu überlegen, ob die derzeitige Organisationsstruktur dem deutschen Bibliothekswesen die nötige Schlagkraft bringt – gerade in einer Zeit, in der der Kampf um die knappen öffentlichen Mittel womöglich härter wird als je zuvor. Die derzeitige 'Zersplitterung' (denn neben den beiden Personalverbänden gibt es ja noch weitere bibliothekarische Verbände) scheint jedenfalls bei der Politik nicht unbedingt auf Verständnis zu stoßen.

„Alles schon mal da gewesen!“ werden Sie sich nun vielleicht denken. Denn es gab ja in den späten 1990er Jahren einen Anlauf zur Bildung eines einzigen bibliothekarischen Personalverbands, der dann freilich auf halbem Wege stecken geblieben ist. Ich selbst

war damals gerade erst ins Bibliothekswesen eingestiegen und habe die Debatte nur noch am Rande mitbekommen, bin also in dieser Hinsicht 'unbelastet'. Ist die Zeit heute – ein Jahrzehnt danach – vielleicht reif dafür, die Diskussion neu anzustoßen? Zumindest kam das Thema bei verschiedenen Gesprächen mit VDB-Mitgliedern auf, die ich in jüngerer Zeit geführt habe. Überrascht hat mich dabei die große Offenheit, mit der die Kolleginnen und Kollegen auf die Idee reagierten.

Meine Vorstandskollegen und ich möchten Sie deshalb dazu einladen, mit uns und miteinander ins Gespräch zu kommen: Könnte es sinnvoll sein, einen neuen Anlauf zur Vereinigung der Personalverbände zu wagen? Wäre dafür eine Organisationsstruktur (z.B. in Form einer Sektionengliederung) denkbar, die das Beste beider Welten vereint: einerseits die Vertrautheit der überschaubaren Gruppe, wie wir sie aus der VDB-Welt kennen, andererseits den größeren Einfluss und die höhere Effizienz eines Gesamtverbands? Oder soll man die Sache lieber auf sich beruhen lassen und darauf verzichten, eine vielleicht fruchtlose Diskussion ein zweites Mal zu führen? Wir sind auf Ihre Meinung gespannt! Eine gute Gelegenheit zum Austausch wird unsere nächste Jahresversammlung sein, die am Freitag, 16. April, an der PH-Bibliothek in Freiburg stattfinden wird.

Ich wünsche Ihnen erholsame Feiertage und einen guten Start in das neue Jahr 2010!

Ihre Heidrun Wiesenmüller

Oberwolfach 2009: eRessourcen – Chancen, Probleme, Lösungen

Eine Weiterbildungsveranstaltung der besonderen Art ist die alle zwei Jahre stattfindende Weiterbildung der wissenschaftlichen Bibliotheken in Baden-Württemberg in Oberwolfach. Für fünf Tage treffen sich dort Vertreter der wissenschaftlichen Bibliotheken aus Baden-Württemberg, des Bibliotheksservice-Zentrums und der Hochschule der Medien in der außergewöhnlichen Atmosphäre des Mathematischen Forschungsinstituts Oberwolfach, um sich aktiv und intensiv mit einem aktuellen Thema zu befassen. Jeder Teilnehmer übernimmt im Vorfeld die Vorbereitung eines Themas und präsentiert dies in der Gruppe. Zudem bleibt viel Raum für Diskussion, Austausch und vertiefende Gruppenarbeit.

Die diesjährige Veranstaltung fand vom 26. bis 30. Oktober statt und stand unter dem Thema „eRessourcen – Chancen, Probleme, Lösungen“. Elektronische Ressourcen nehmen im Bibliotheksalltag eine immer bedeutendere Rolle ein. Die Zahl der von Bibliotheken angebotenen Datenbanken, eJournals und eBooks steigt rasant an und wesentliche Teile der Erwerbungssetats fließen in diesen Bereich. Dass bisherige Bearbeitungsmodelle, Verwaltungs- und Präsentationswerkzeuge im Umgang mit elektronischen Ressourcen an ihre Grenzen stoßen, stellen Bibliotheken schon lange fest.

Den Einstieg in die diesjährige Veranstaltung machte der Themenbereich „Kauf und Lizenzierung“. Der Erwerb Elektronischer Ressourcen ist ungleich komplexer und differenzierter als der Erwerb von Printmedien. Wird für eine elektronische Ressource durch Kauf das Eigentumsrecht oder durch Lizenzierung nur das zeitlich begrenzte Nutzungsrecht erworben? Was ist bei Lizenzverträgen zu beachten? Zur Verbesserung der Markt-

und Verhandlungsmacht schließen sich Bibliotheken zu Einkaufsgemeinschaften in regionalen, überregionalen und internationalen Konsortien zusammen.

Ein weiterer großer Themenblock beschäftigte sich mit der Frage der Bearbeitung und Verwaltung der rasant steigenden Zahl elektronischer Ressourcen. Wie können die Lizenzinformationen zentral verwaltet werden? Wie können Informationen wie Lizenzverträge, Nutzungsstatistiken und zugehörige Korrespondenz digital abgelegt und archiviert werden? Wie können Zugriffsrechte gesteuert werden? Lösungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten bieten hierfür sogenannte Enterprise Content Management Systeme (ECMS) und Electronic Resource Management Systeme (ERMS). Aus der Praxis wurden das ECMS Filero (UB Konstanz und BW-Konsortium) und das ERMS HAN (WLB Stuttgart) vorgestellt.

Neben der Verwaltung stellt auch die Präsentation elektronischer Ressourcen die Bibliotheken vor neue Aufgaben. Wie können die gewaltigen Metadatenmengen erstellt und in den lokalen OPAC eingebunden werden? Cornelia Katz (Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg) präsentierte hierzu die derzeit bestehenden automatisierten Verfahren zur Katalogeinbindung von elektronischen Zeitschriften und E-Books in den lokalen OPAC.

Mit zunehmender Vielfalt und Zahl der Ressourcen wird auch die Zugänglichkeit zur Herausforderung. Schon längst ist der lokale OPAC nicht mehr der einzige Zugang zu den Informationen, die eine Bibliothek ihren Benutzern anbietet. DBIS und EZB sind etablierte Zugangsplattformen zu Datenbanken und elektronischen Zeitschriften. Über Suchportale kann der Benutzer mit einer Suchanfrage eine Recherche in verschiedenen Datenquellen (OPAC, Datenbanken etc.) durchführen. Eine alternative Lösung ist eine Suchmaschine, die die Suchanfrage in einem aufbereiteten Metadatenpool durchführt. Als Beispiel für ein solches Produkt stellte die UB Mannheim die Suchmaschine Primo vor.

Zum Abschluss der Woche wurde der Blick in die Zukunft gewagt: Wie sieht die Informationsversorgung in zehn Jahren aus? Welche Einflussfaktoren können wir heute schon ausmachen? Dass Informationen zunehmend in elektronischer Form angeboten und genutzt werden, zeigt die Entwicklung seit vielen Jahren. Wie sieht der Benutzer der Zukunft aus, der sogenannte „born digital“? Bibliotheken müssen mit ihren bibliothekarischen Angeboten dem sich verändernden Nutzungsverhalten Rechnung tragen. Strategien und Maßnahmen müssen die Bibliotheken jetzt ergreifen, um in einer sich wandelnden Informationswelt von kommerziellen Informationsanbietern nicht abgehängt zu werden. „Die Zukunft beginnt jetzt!“ hieß dann auch programmatisch die abschließende Präsentation von Petra Hätscher.

„Oberwolfach“ war auch 2009 – wieder hervorragend vorbereitet und geleitet von Frau Hätscher und unterstützt von herrlicher Schwarzwaldkulisse und sehr gutem Essen – eine Woche mit intensivem Austausch, von der alle Teilnehmer viele neue Anregungen mitnehmen konnten.

Wiebke Dannehl, Stuttgart

Praxisbezug in den bibliothekarischen Bachelorstudiengängen: ein Kolloquium in Koblenz

Am 23. September 2009 fand im Landesbibliothekszenrum Rheinland-Pfalz in Koblenz eine Informationsveranstaltung zu den Bachelorstudiengängen im Bibliotheksbereich statt.

Die neuen Bachelorstudiengänge und ihre Konsequenzen für den Einsatz der Berufsanfänger in der bibliothekarischen Praxis werden immer wieder diskutiert. Daher wollte das Landesbibliothekszenrum Rheinland-Pfalz mit dieser Veranstaltung Fachleuten aus Bibliotheken in Rheinland-Pfalz und den benachbarten Bundesländern sowie den Verantwortlichen im rheinland-pfälzischen Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur die Gelegenheit geben, sich über die neuen Studiengänge zu informieren und sich mit den Anbietern direkt über die Konzepte und die Konsequenzen für die Praxis auszutauschen.

Vorgestellt wurden der Bachelor-Studiengang Bibliothekswesen der FH Köln (Prof. Dr. Achim Oßwald), der Bachelor-Studiengang Information Science and Engineering der FH Darmstadt (Prof. Dr. Bernd Joers), der geplante Bachelor-Studiengang Bibliothekswesen der FH für Öffentliche Verwaltung und Rechtspflege München (Dr. Klaus Gantert) und der Bachelor-Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement der Hochschule der Medien Stuttgart (Prof. Bernward Hoffmann).

In der anschließenden Diskussion ging es um die Erfahrungen, die Ausbildungsleiter und Bibliotheksleiter mit den Absolventen der bisherigen Diplomstudiengänge als Berufstätige in der Praxis haben. Hier wurde deutlich, dass es offensichtlich Brüche gibt zwischen den Erwartungen der Praxis, schnell einsetzbare Kräfte für bestimmte Aufgaben – bei Berufsanfängern meist im Bereich Formalerschließung – zu Verfügung zu haben und den Kenntnissen und Erwartungen der Berufsanfänger. Es wurde beklagt, dass ein hoher Einarbeitungsaufwand nötig sei, bis Berufsanfänger in der Praxis einsetzbar seien. Durch die Einführung der Bachelorstudiengänge mit kürzeren Praxisphasen sei in Zukunft hier noch eine Verschlechterung zu befürchten.

Man war sich einig, dass der Dialog zwischen den Praktikern in den Bibliotheken und den ausbildenden Hochschulen wichtig ist, um sich über unterschiedliche Erwartungen und Ziele, die mit dem Bachelorstudium verbunden sind, zu verständigen und bei Problemen gemeinsam über Lösungen nachzudenken.

Ein ausführlicher Bericht über die Veranstaltung erscheint im Januarheft von BuB.

Barbara Koelges, Koblenz

Von MedioVis zur Blended Library – Projektworkshop in Konstanz

Am 12. November 2009 fand in Konstanz der Abschlussworkshop des DFG-geförderten Projekts MedioVis statt. Während der dreijährigen Laufzeit entstand aus der Kooperation von drei Partnern an der Universität Konstanz (Bibliothek, Arbeitsgruppe Mensch-Computer-Interaktion, Arbeitsgruppe Datenbanken und Informationssysteme) ein neuartiges Rechresystem, das sich durch seine flexible und intuitiv bedienbare Oberfläche von vielen anderen 'Katalog 2.0'-Projekten abhebt. Die Bibliothek der Universität Konstanz bietet MedioVis – alternativ zum normalen OPAC – zur Recherche im Bestand der Me-

diothek mit ca. 60.000 Einheiten an. Anfangs war die Recherche nur vor Ort möglich; mittlerweile kann man auch von außen auf das System zugreifen.¹

Wie Mathias Heilig in seinem Einführungsvortrag erläuterte, war die Verbesserung der Usability von Bibliothekskatalogen ein zentrales Anliegen des Projekts: Treffer werden in der so genannten „HyperGrid“ – einer Art zoombarer Tabelle – visualisiert. Diese ermöglicht einfaches Vergleichen, Filtern und Umsortieren. Ganz nach Bedarf können Tabellenzeilen und sogar einzelne Zellen vergrößert werden. Parallel dazu werden immer mehr Informationen sichtbar – man dringt sozusagen immer tiefer in den ‘Datenraum’ ein. Die HyperGrid ist aber nicht nur eine Art Tabelle, sondern auch eine Art Browser: Aus den einzelnen Zellen heraus kann vielfach auf Informationen aus externen Quellen zugegriffen werden, z.B. auf Biographien von Schauspielern und Regisseuren. Selbst Filmtrailer können innerhalb der HyperGrid abgespielt werden! Damit wird eine zweite Motivation von MedioVis deutlich: Die Bibliotheksdaten sollten über entsprechende Web-Services mit anderen im Web verfügbaren Daten (z.B. aus der Internet Movie Database) angereichert werden. Neben der HyperGrid wird eine zweite Visualisierung der Ergebnisse in Form eines Punktdiagramms (dem so genannten „HyperScatter“) angeboten, wobei die Belegung der beiden Achsen von den Benutzern selbst bestimmt werden kann. Diese Darstellung ermöglicht das Analysieren und Explorieren der Ergebnisse in einer ganz neuen Qualität – wie auch insgesamt das Browsing eine zentrale Rolle im Konzept von MedioVis spielt.

Die Entwickler wollten außerdem ein System schaffen, das nicht nur attraktiv, sondern auch angenehm zu benutzen ist. Dies ist fraglos gelungen: MedioVis macht Spaß! Wer es einmal ausprobiert hat, kann sich der Faszination dieser einfach zu bedienenden und doch hochkomplexen Oberfläche kaum entziehen. Im Sommer 2007 wurde MedioVis auf der Fortbildungsveranstaltung „Der OPAC der Zukunft (Teil 2)“ des VDB-Regionalverbandes Südwest vorgestellt – auch hier war die Zustimmung groß. Im selben Jahr machte MedioVis sogar international Furore, als es bei einem renommierten Wettbewerb zur Datenvisualisierung den dritten Platz belegte.

Aus der Perspektive der Bibliothek der Universität Konstanz berichtete Ralph Hafner über das Projekt. Gleich zwei Recherchesysteme für denselben Bestand anzubieten, mag auf den ersten Blick merkwürdig erscheinen, ist jedoch angesichts der vielen Vorteile von MedioVis gerechtfertigt: Sein Einsatz führt zu einer intensiveren Nutzung des Bestands der Mediothek und einer höheren Kundenzufriedenheit. Darüber hinaus bietet es Suchoptionen, die im normalen Katalog fehlen (z.B. die Suche nur nach Medientyp oder Sprache).

Bemerkenswert ist die hohe Nutzung des Systems: Obwohl nur ein sehr kleiner Teil des Gesamtbestands darüber recherchiert werden kann, läuft jede 90. Suchanfrage über MedioVis. Die Logfiles zeigen auch, dass die Oberfläche tatsächlich so genutzt wird, wie es von den Entwicklern intendiert war: In der HyperGrid zoomen die Nutzer durchschnittlich elfmal pro Suchanfrage eine Zeile auf, benutzen dreimal den integrierten Browser und setzen zweimal einen Filter ein – es wird also wirklich mit den Ergebnissen ‘herumgespielt’. Die Logfile-Analysen bestätigen überdies, wie wichtig gutes Design ist: So wird

¹ URL: <http://www.ub.uni-konstanz.de/a-z/m-o/mediovis.html>

die Option, auf Medientyp oder Sprache einzuschränken, sehr viel stärker genutzt, seitdem sie in der Suchmaske besser sichtbar gemacht wurde.

Christian Grün stellte die zugrunde liegende Datenbank BaseX vor, die – ebenso wie MedioVis selbst – als Open-Source-Produkt frei verfügbar ist. Das Besondere an BaseX ist, dass die Daten im XML-Format gespeichert werden. Dies hat eine Reihe von Vorteilen: Beispielsweise können mehrbändige Werke in 'flachen' Datenstrukturen gehalten werden (d.h. das übergeordnete Werk und die Bandsätze befinden sich im selben XML-Datensatz). Damit wird nicht zuletzt das altbekannte 'Schiller-Räuber-Problem'² auf sehr elegante Weise gelöst.

Von Anfang an war die Nachnutzbarkeit des Systems ein wichtiges Ziel. Sebastian Rexhausen stellte eine Reihe von Beispielen vor, die auf der MedioVis-Software basieren: In einer Semesterarbeit wurde beispielsweise „visBay“ implementiert – eine MedioVis-Variante zur Visualisierung von Suchergebnissen aus Ebay. Auch bei DELOS, einem EU-Projekt zu Digitalen Bibliotheken, kommt MedioVis zum Einsatz. Um MedioVis nachnutzen zu können, ist übrigens nicht viel mehr nötig als zwei kleine Java-Programme (so genannte „Wrapper“), die als Zwischenglieder zwischen die eigene Datenbank und MedioVis geschaltet werden.

Abschließend gab Harald Reiterer einen Vorgeschmack auf das, was nach MedioVis kommen könnte. In einem Nachfolgeprojekt sollen Konzepte für eine 'Blended Library' – eine Zusammenführung von digitaler und physischer Bibliothek – entwickelt werden. Dahinter stehen Erkenntnisse der Kognitionsforschung, die zeigen, dass Eingabegeräte wie Maus und Tastatur für Menschen eigentlich etwas sehr Unnatürliches sind. Viel besser wäre es, wenn Menschen mit dem Computer ähnlich interagieren könnten wie mit der realen, nicht-digitalen Welt – die Fachleute sprechen von 'Tangible computing'. Ein bekanntes Beispiel dafür ist das I-Phone, bei dem man die Kontaktliste sozusagen mit dem Finger 'anschubsen' kann: Die Liste scrollt auch nach Wegnehmen des Fingers weiter und wird dabei immer langsamer, bis sie schließlich zum Stillstand kommt – ganz so, als wäre sie ein Objekt der realen Welt und würde den Gesetzen der Physik gehorchen. Ein zweiter Aspekt aus unserer natürlichen Erfahrungswelt, der im Digitalisierungsboom verloren zu gehen droht, sind die sozialen Kompetenzen des Menschen. Die Blended Library soll deshalb auch menschliche Interaktion in der neuen Umgebung unterstützen. Dies kann beispielsweise über einen berührungsempfindlichen digitalen Tisch erreicht werden, auf dem mehrere Personen gleichzeitig und gleichberechtigt agieren können – anders als bei einem herkömmlichen Computer, bei dem stets nur einer die Macht über Tastatur und Maus besitzt.

In verschiedenen Szenarien präsentierte Reiterer erste Ideen für die Umsetzung einer Blended Library auf der Basis bereits existierender Geräte. Beispielsweise könnten Filme oder andere Medien auf einem berührungsempfindlichen Tisch visualisiert werden. Startet man eine Recherche, so werden die auf die Suchanfrage passenden Treffer aus der Gesamtmenge hervorgehoben und bewegen sich in den Vordergrund. Berührt man einen Film mit dem Finger, so wird er immer größer angezeigt; gleichzeitig werden immer mehr

² Bei einer Recherche nach „Schiller UND Räuber“ werden in bibliothekarischen Datenpools typischerweise nur Einzelausgaben des Stücks gefunden, nicht jedoch diejenigen Ausgaben, die als Teil von Werkausgaben erschienen sind. Denn Schiller als Verfasser ist in diesem Fall nur im übergeordneten Datensatz erfasst, der Sachtitel hingegen auf der Ebene des Bandes. Im SWB wird aus diesem Grund die Verfasserkategorie auch in die Bandsätze kopiert.

Informationen sichtbar. Eine weitere Form der Vermischung von digitaler und realer Bibliothekswelt könnte darin bestehen, dass ein Benutzer ein im Regal gefundenes Medium auf den digitalen Tisch legt. Über das virtuelle Abbild des realen Objekts (das z.B. über einen graphischen Code übertragen werden kann) könnten dann beispielsweise ähnliche Titel gefunden werden. Im Anschluss an den Vortrag konnte man solche neuartigen Interaktionsmethoden auch selbst ausprobieren: Ein Besuch im Forschungslabor der Arbeitsgruppe gab den Workshopteilnehmern die Möglichkeit, die vorgestellten Ideen im wahrsten Sinne des Wortes zu 'begreifen'. Auch wenn derzeit erst Ansätze einer künftigen Blended Library zu begutachten sind – die Grundidee ist bestechend und könnte der 'Bibliothek als Raum' eine neue Komponente hinzufügen.

Die Vortragsfolien stehen auf der Website des Workshops zum Download zur Verfügung.³ Im kommenden Jahr wird sich auch der VDB-Regionalverband Südwest wieder mit dem Thema Katalog beschäftigen und eine dritte Auflage der Fortbildungsveranstaltung „Der OPAC der Zukunft“ anbieten (voraussichtlich Anfang Juli in Stuttgart).

Heidrun Wiesenmüller, Stuttgart

Pfälzische Landesbibliothek Schwerpunktbibliothek für Kulinaristik

Anfang 2008 wurde das Kulinaristik-Forum Rhein-Neckar von den Professoren Alois Wierlacher und Andreas Kelletat ins Leben gerufen und am Institut für interkulturelle Kommunikation des Fachbereichs Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz in Gernersheim angesiedelt. Als Partner wurden u.a. die Universitätsmedizin in Mannheim, das Max-Rubner-Institut, Bundesforschungsinstitut für Ernährung und Lebensmittel (Karlsruhe), die Hochschule für Jüdische Studien (Heidelberg), das Institut für Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie (Göttingen), das Historische Museum der Pfalz (Speyer), das Bistum Speyer und das Landesbibliothekszentrum in Speyer gewonnen.

Was ist und was will die Kulinaristik? Die Kulinaristik (von lat. 'culina', die Küche) ist ein Fächer und Branchen übergreifender Beitrag zu den Kultur- und Lebenswissenschaften. Ihre Ausgangsbasis ist die Erkenntnis, dass das Kulturphänomen Essen als individueller und kollektiver Verhaltens-, Kommunikations-, Wert-, Symbol- und Handlungsbereich den ganzen Menschen betrifft. Ihre Basisdifferenzierung ist die Unterscheidung zwischen Essen und Ernährung. Ihr Horizont umfasst die Trias von Kultur, Kommunikation und Küche. Ihr Ziel ist die praxisdienliche Vertiefung unseres Wissens von der Bedeutung und Funktion des Essens und der Gastlichkeit im Aufbau der Kultur(en), in der Verständigung zwischen den Menschen und im Leben des Einzelnen. Marcel Mauss hat Essen als Institution und Handlung mit gutem Grund als „soziales Totalphänomen“ bezeichnet.

Die Pfälzische Landesbibliothek als große wissenschaftliche Universalbibliothek mit einem Bestand von mehr als einer Million Medien bot sich als Partner an. Seit ihrer Gründung in den 1920er Jahren pflegt die Speyerer Bibliothek den Sammelschwerpunkt 'Wein'. Die Schwestereinrichtung im Landesbibliothekszentrum, die Rheinische Landesbibliothek in Koblenz, sammelt Weinliteratur für den nördlichen Teil des Landes, so dass im gemeinsamen Bestand der beiden Bibliotheken eine umfassende Dokumentation der Weinliteratur des Landes Rheinland-Pfalz gewährleistet ist. In Speyer tritt nun die

³ URL: http://hci.uni-konstanz.de/MedioVisWorkshop/MedioVis_Workshop/Willkommen.html

Kulinaristik hinzu. Im Online-Katalog des LBZ kann man diese Werke mit der Notation 689 gezielt suchen. Im Zentrum der Anschaffungen stehen wissenschaftliche Werke, die sich – neben den naturwissenschaftlich-technischen Grundlagen – mit den historischen, soziologischen, philosophischen und kulturellen Aspekten der Ernährung in der menschlichen Zivilisation beschäftigen. Diese Forschungen sind national und international angelegt. Wichtige Aspekte sind neben der Ernährungswissenschaft und Diätetik die Themengebiete Gastlichkeit sowie Ess- und Genusskulturen. Kochbücher gehören nur insoweit zum Sammelschwerpunkt Kulinaristik, als sich aus ihnen soziologische Metainformationen gewinnen lassen. Vereinbart wurde, dass einmal jährlich eine Auswahl von Neuerwerbungen von Publikationen zur Kulinaristik dem interessierten Publikum vorgestellt wird. Gleichzeitig sollen ein oder zwei Autoren solcher Publikationen zu einem öffentlichen Gespräch eingeladen werden.

Wer sich einen kompletten Überblick über die Themenschwerpunkte, Forschungsvorhaben sowie die Partnerinstitutionen verschaffen möchte, findet den Internetauftritt unter www.kulinaristik.net – auf deutsch und chinesisch. Zu den außereuropäischen Partnern des Forums gehören insbesondere Institutionen und Wissenschaftler Chinas. Shanghaier Partner haben die Seiten ins Chinesische übersetzt.

Ute Bahrs, Speyer

Südwest-Forum: Neues aus dem Südwesten

Fortbildungsveranstaltungen des Regionalverbands: Materialien und Berichte

Materialien und Berichte zu den Veranstaltungen des Regionalverbands finden Sie wie immer auf unserer Website. Auf der Jahresversammlung am 8. Mai 2009 in Hohenheim beschäftigten wir uns mit dem Thema „Benutzungs- und Studiengebühren - Schlaglichter aktueller Bibliotheksfinanzierung“. Die Vortragsfolien sowie einen Bericht und eine Fotogalerie finden Sie unter <http://www.vdb-online.org/veranstaltungen/458/>.

Am 9. Juli fand an der Hochschule der Medien ein „RDA-Workshop“ statt, der einen „vorsichtigen Blick auf das neue Regelwerk ‘Resource Description and Access’“ ermöglichte. Die Materialien und ein ausführlicher Bericht stehen ebenfalls auf unserer Website zur Verfügung: <http://www.vdb-online.org/veranstaltungen/468/>.

Die beiden Berichte erscheinen auch in der nächsten Ausgabe der VDB-Mitteilungen.

Open-Source-System Koha produktiv an der Hochschule für Jüdische Studien

Das Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg betreibt als erstes Dienstleistungszentrum im deutschsprachigen Raum das Open-Source-System Koha als lokales Bibliothekssystem an der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg. Die Bibliothek der Hochschule für Jüdische Studien ist die erste Bibliothek in Deutschland, die ihre hebräischen Titel in Originalschrift im Verbund – hier im SWB – erfasst. Diese können in einem Online-Katalog von Koha recherchiert werden. Ausleihe und Rückgabe wurden mit RFID-Technologie realisiert, so dass Benutzer Medien selbstständig ausleihen und zurückgeben können.

Auf dem 10. BSZ-Kolloquium im September 2009 in Stuttgart <<http://www2.bsz-bw.de/cms/public/kolloquium/2009/>> berichteten Angelika Stabenow (Hochschule für Jüdische Studien) und Katrin Fischer (BSZ) über die Funktionen, die Technik und den kostenpflichtigen Service des BSZ. Der Online-Katalog der Hochschule für Jüdische Studien ist einzusehen unter <<http://hfjs.bsz-bw.de>>. Weitere Koha-Systeme werden derzeit für die Bibliotheken der Studienseminare in Baden-Württemberg eingerichtet. Zahlreiche Anfragen und weitere Interessenten zeigen, dass das BSZ mit Koha eine sehr innovative Dienstleistung anbietet.

Hochschule der Medien: Fachbeirat gegründet

Zum Wintersemester 2009/10 wurde an der Stuttgarter Hochschule der Medien ein Fachbeirat für die bibliothekarischen Studiengänge gegründet. Experten aus Bibliotheken und Informationseinrichtungen, von Bibliotheksservice-Anbietern und Partnerhochschulen werden künftig zweimal jährlich mit Vertretern der Studiengänge über die Studieninhalte diskutieren und Impulse für deren Weiterentwicklung geben. Mit Petra Hätscher (Bibliothek der Universität Konstanz), Dr. Marion Mallmann-Biehler (BSZ Konstanz) und Dr. Christiane Spary (Pädagogische Hochschulbibliothek Ludwigsburg) gehören dem Gremium drei Kolleginnen aus dem VDB-Regionalverband Südwest an. Weitere Mitglieder sind Prof. Dr. Robert Barth (FB Informationswissenschaft der Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur), Klaus-Peter Böttger (Stadtbibliothek Essen), Ingrid Bussmann (Stadtbibliothek Stuttgart), Monika Heim (Bereich 'Information, Bibliothek, Archiv' der L-Bank, Karlsruhe), Christina Herkomer (Bibliothek des Fraunhofer-Instituts Produktionstechnik und Automatisierung, Stuttgart), Andreas Mittrowann (ekz.bibliotheksservice Reutlingen), Florian Nantscheff (Stadtbibliothek Lörrach), Prof. Dr. Horst Niesyto (Studiengang Medienpädagogik an der PH Ludwigsburg) und Ingrid Veigel-Schendzielorz (Fachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen beim Regierungspräsidium Stuttgart).

Personelles:

Seit Anfang Mai 2009 ist Dr. Julia Freifrau Hiller von Gaertringen (früher Lippische Landesbibliothek Detmold) leitende Bibliotheksdirektorin der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe. Zum 1. September hat Dr. Robert Scheuble die Leitung der PH-Bibliothek Freiburg übernommen. Sein Nachfolger an der PH-Bibliothek Schwäbisch Gmünd ist seit 1. Oktober Jörg Geske.

In Baden-Württemberg haben fünf Referendarinnen und Referendare zum 1. Oktober 2009 ihren Vorbereitungsdienst angetreten: Dr. Ute Abele (WLB Stuttgart), Clemens Batrla (KIZ Ulm), Stephanie Grünthal (KIZ Ulm), Dr. des. Lennart Güntzel (UB Freiburg) und Katharina Rautenberg (UB Stuttgart). In Rheinland-Pfalz wurden in diesem Jahr keine Referendarinnen und Referendare eingestellt.

Ankündigungen und Termine:

- Workshop „Prozessanalyse in wissenschaftlichen Bibliotheken“ am Donnerstag, 21. Januar 2010, an der UB Mannheim. Die Einladung dazu ist Ihnen bereits über den Mailverteiler zugegangen; Sie finden sie auch auf unserer Website: <<http://www.vdb-online.org/veranstaltungen/488/>>. Bitte beachten Sie den Anmeldeschluss (14. Januar 2010) und denken Sie auch daran, dass die Zahl der Plätze begrenzt ist.
- Jahresversammlung des Regionalverbandes Südwest am Freitag, 16. April 2010, an der PH Freiburg. Neben der PH-Bibliothek werden wir auch das Ausweichquartier der UB Freiburg besichtigen. Weitere Informationen erhalten Sie mit der Einladung.
- 4. Leipziger Kongress für Information und Bibliothek, 15. bis 18. März 2010. Nähere Informationen unter <<http://www.bid-kongress2010.de/>>.